

uns liegen weitere stattliche Güter, deren jedes von der Dorfstraße 100 und mehr Schritte entfernt ist. Über den Höhenrücken nach Südosten hin ragt die Turmspitze der Kirche empor, die aber wieder verschwindet, wenn wir durch blumige Wiesen hindurch zu dem Stück der Dorfstraße gelangen, das den Eindruck eines herrlichen Waldparks macht, der nur den einen Mangel hat, daß wir in 5 Minuten bereits an seinem Ende angelangt sind. 5 weitere Minuten bringen uns in den Mittelpunkt des Dorfes Königswalde. An dem im Jahre 1888 erbauten und 1892 erweiterten, einfachen, aber würdigen Schulhaus und dem Pfarrhaus, das vor der Selbstständigkeit der Parodie Königswalde als Schulhaus gedient hat, vorüber, kommen wir zu der vom Friedhof umgebenen Kirche, die dem Apostel Jakobus dem Jüngern geweiht ist. Sie ist ein altes, schlichtes Bauwerk mit steilem Schieferdach, auf dem der spitze Turm, ein sogenannter Dachreiter, aufliegt. Durch die offene Tür der Vorhalle, in der eine Gedenktafel für die beiden im 1870/71er Feldzug gefallenen Königswalder ihren Platz hat, treten wir ein in das ehrwürdige, freundliche Gotteshaus, das seit der 1884 unter der kunstsinigen Leitung des Baurates Dr. Mothes aus Leipzig erfolgten Erneuerungen im Altarraum mit gemalten Fenstern geschmückt ist. Sie stellen auf der Nordseite Moses und Johannes den Täufer, auf der Südseite Petrus und Paulus dar. Den schönsten Schmuck der Kirche bildet aber ein aus der Zeit von 1490 stammender zweiflügliger Altarschrein. Die farbigen, teilweise vergoldeten, geschnitzten Figuren sind folgendermaßen angeordnet:

Oben frei:			
Heiliger m. Stab.	Christophorus m. d. Christuskinde.	Heil. Briccus.	
Im link. Flügel:	Im Hauptwerk:	Im rech. Flügel:	
Heilige Barbara.	Jakobus der Jüngere.	Heilige Elisabeth.	
	Maria mit dem Christusf.	Sekrönte Märtyrerin.	

In der Predella, dem Sockel des Altarauffages:
Maria mit dem Leichnam des Herrn.

Die Rückseiten der Flügel, die ursprünglich mit Gemälden geschmückt waren, sind leider überstrichen. Früher war man der Ansicht, daß das Altarwerk ein Geschenk des v. Römerschen Geschlechtes sei, weil

sich an der Kopsbedeckung des Jakobus das v. Römersche Wappen befinde. Dies beruht jedoch auf einer Verwechslung des v. Römerschen Wappenzeichens, der sogenannten Römerstäbe, mit dem dem Apostel in den meisten Darstellungen am Hüfte beigegebenen Zeichen gekreuzter Pilgerstäbe.

Zwischen Altarraum und Schiff steht der Taufstein, der ein altes Taufbecken aus Bronze mit einer getriebenen Darstellung der Verkündigung der Geburt des Herrn an Maria durch den Engel Gabriel birgt. Die Kanzel ist am Triumphbogen befindlich, an der Nordseite der Kirche, wo auch die kleine Sakristei liegt. In der Höhe wird der Kirchenraum durch eine sogenannte Engeldecke abgeschlossen. Über die Empore gelangen wir, an der Orgel vorüber, nach dem Kirchboden. Eine etwas mühsame Treppe bringt uns nach dem Turm, in dem die drei alten Glocken hängen. Sie tragen in gotischen Minuskeln folgende Inschriften:

1. die große:

matteus + joannes + lucas + marcus + anno
+ domini + M^o + CCCC^o + XXX^o + V +
(1435)

2. die mittlere:

o + rex + glorie + veni + cum + pace +
sancte + jacobus + ora + pro + nobis + amen
+ ao + dni + M^o + CCCC^o + XXXXXX^o
+ V^o + (O König der Herrlichkeit, komme mit
deinem Frieden! Heiliger Jakobus, bitte für uns!
Amen. Im Jahre des Herrn 1475)

3. die kleine:

joannes + matteus + marcus + lucas + a^o
+ di + M^o + CCCC^o + XXX^o (1430).

Vom Turm aus bietet sich uns eine schöne Rund-
sicht, die die Städte Verdau und Crimmitschau und
zahlreiche Dörfer umfaßt, während nach Zwickau hin
der Blick durch den Windberg begrenzt ist.

Doch nun komme, lieber Wandergenosse, laß
uns wieder hinuntersteigen! Du wirst nach einer
Erfrischung lechzen. In der schattigen Laube des
Gasthofs, der nahe bei der Kirche liegt, kannst Du
Dich erquicken, und dazu erzähle ich Dir einiges aus
der Vergangenheit des Kirchleins und der um das-
selbe her liegenden Gemeinde, die aus dem Dorfe
Königswalde und dem etwa 2 km entfernten Dörf-
chen Hartmannsdorf gebildet wird.

Wann die Orte gegründet sind, entzieht sich
unserer genauen Kenntnis, doch ist ihr Bestehen be-
reits im 13. Jahrhundert sicher nachweisbar. Da-